

«Carlos» machte deutliche Fortschritte»

Rolf Riesen und Anna-Lisa Oggenfuss haben das umstrittene, über 29 000 Franken teure Sonder-Setting umgesetzt

Die beiden Verantwortlichen der Massnahme-Institution Riesen-Oggenfuss GmbH erzählen, wie sie den jugendlichen Straftäter «Carlos» kennengelernt haben, wie sie auf seinen Thai-Box-Trainer gestossen sind und wieso sie die Kosten für angemessen halten.

Marcel Gyr

Frau Oggenfuss, Herr Riesen, auf Ihrer Visitenkarte steht «Institution für Intervention». Was genau machen Sie?

Wir arbeiten seit zehn Jahren zusammen. Einen Namen gemacht haben wir uns im Case-Management. Seit drei Jahren arbeiten wir mit Jugendlichen zusammen, fast immer sind es straf-fällige Täter. Wir führen die: Massnahmen aus, die von den Jugendanwaltschaften verordnet werden. Uns werden zumeist sehr schwierige Fälle zugeteilt. In diesem Bereich besteht ein grosser Bedarf. Wir haben acht bis zehn Mitarbeiter. Dazu gehören Lehrer, Sozialarbeiter, Sonderpädagogen, aber auch Mitarbeiter für die Hauswartung oder die Administration. Unser primäres Anliegen ist stets, die uns anvertrauten Jugendlichen an die Normalität heranzuführen.

Empfinden Sie es als normal, wie im Fall «Carlos», dafür monatlich 29 200 Franken in Rechnung zu stellen?

Ja, wir stehen voll und ganz zu diesen Kosten. Die Betreuung von «Carlos» ist sehr anspruchsvoll, und das rund um die Uhr. Bevor «Carlos» zu uns kam, wurde er beispielsweise aus der foren-

«Wir stehen voll und ganz zu den Kosten.»

Rolf Riesen und Anna-Lisa Oggenfuss
Riesen-Oggenfuss GmbH

sischen Jugendabteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) entlassen, weil er unhaltbar war. Dort betragen die Kosten 42 000 Franken pro Monat. Im Herbst 2010 bat uns der Jugendanwalt Hansueli Gürber, ziemlich verzweifelt, erstmals um Hilfe für «Carlos». Als wir ihn kennenlernten, hatte er unter dem Einfluss von Naschkonsum derart heftige Ausbrüche, dass ein pädagogisches Arbeiten mit ihm vorerst nicht möglich war. Das haben wir mehrmals schriftlich festgehalten.

In dieser Zeit, im Juni 2011, attackierte «Carlos» in Zürich Schwamendingen einen jungen Erwachsenen mit einem Messer und verletzte ihn schwer.

Darauf begann für «Carlos» eine erneute Odyssee durch Gefängnisse und Institutionen, die er früher oder später alle wieder verlassen musste. Im psychiatrischen Gutachten, das nach der Messerattacke erstellt worden ist, wird eine Eins-zu-eins-Betreuung empfohlen sowie der möglichst umfassende Kontakt zu einer männlichen Identifikationsfigur. Der unkonventionelle Ansatz bei unserer Arbeit ist es, nicht eine Institution für den straffälligen Jugendlichen zu finden, sondern in derart schwierigen Fällen ein massgeschneidertes Setting um ihn herum aufzubauen. Im Fall von «Carlos» wollten wir ihn bei seinem Traum abholen, dem Thai-Boxen.

Ausgerechnet Thai-Boxen ...

... Für uns war immer klar, dass das Thai-Boxen nur ein Mittel zum Zweck sein kann. Auf diesem Weg sollte er an eine Ausbildung herangeführt werden. Das zeigt sich alleine schon darin, dass sein Tagesablauf aus Schule, Putzen und der Mithilfe im Sportzentrum bestand — mit einer Eins-zu-eins-Begleitung. Erst am Abend durfte er trainieren.



Die zwei Betreuer von «Carlos», Rolf Riesen und Anna-Lisa Oggenfuss, sind auch privat ein Paar.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Trotzdem: Ist es nicht eine sehr riskante Massnahme, einem Gewalttäter eine ausgefeilte Kampftechnik beizubringen?

Das mag sein, doch der Erfolg gab uns recht. Unser Beitrag war es, die Ethik rund um das Thai-Boxen zusammen mit dem Trainer zu vertiefen. Dazu gehören Respekt, Achtsamkeit und Disziplin. In den 13 Monaten bis zur Ausstrahlung des verhängnisvollen Fernsehfilms machte «Carlos» deutliche Fortschritte. Er konsumierte keine Drogen mehr, trank keinen Alkohol, zeigte Interesse am Schulstoff und lebte zum ersten Mal einen geregelten Alltag. Das ist vor allem auch das Verdienst von Thai-Box-Trainer Shemsi Beqiri und seinen drei Brüdern. Sie haben «Carlos» in den Senkel gestellt, wenn es nötig war, und zum ersten Mal hat «Carlos» eine Autorität akzeptiert. Bei den Beqiris herrschen klare Regeln, und die werden eisern eingehalten.

Für diese erzieherischen Massnahmen erhielt Beqiri monatlich 5300 Franken.

Es war ja nicht nur das Training im Fitnesscenter, er war beteiligt an einer Rundum-Betreuung an sieben Tagen in der Woche. Die Beqiris sind ein eigentlicher Clan, und sie haben «Carlos» aufgenommen. Sie nahmen ihn überallhin mit, er hat bei ihnen gewessen, und er hat sich mit ihnen gestritten. Endlich kam «Carlos» von seiner langjährigen Peer-Group rund um die Zürcher Langstrasse weg. Um das abzusichern, haben wir für ihn, zusammen mit Jugendanwalt Gürber, ein Rayonverbot für die Stadt Zürich veranlasst, das bis April Gültigkeit hatte. Daran hat sich «Carlos» akribisch gehalten.

Wie kamen Sie eigentlich auf den Thai-Box-Trainer Shemsi Beqiri?

Nun, Thai-Boxen war auch für uns absolutes Neuland. Wir haben das gemacht, was man heutzutage in solchen Fällen tut, wir haben gegoogelt. Wir stiessen auf einige mögliche Trainingscenter. Nach einer ersten Kontaktaufnahme hat uns Beqiri am meisten überzeugt. Wir besuchten ihn und haben alles besprochen. Beqiri hat ja keine therapeutischen oder pädagogischen Diplome. Aber er hatte schon verschiedentlich schwierige Jungs in seinem Center. Und auch er selber hat eigene Probleme mit dem Thai-Boxen gemeistert. Wir waren beeindruckt von der enormen Men-

«Wir machen uns grosse Sorgen um «Carlos»»

Rolf Riesen und Anna-Lisa Oggenfuss
Riesen-Oggenfuss GmbH

schenkenntnis des 26-Jährigen, der Gipser gelernt hatte. Und er hat ein ganz grosses Herz. Bevor Beqiri das Mandat angenommen hat, wollte er «Carlos» im Gefängnis kennenlernen. Als er herauskam, sagte er: «Es wird nicht einfach, aber ich wage es mit euch.»

Beqiri ist vorbestraft, Anfang letzten Jahres schlug er mitten in Basel am helllichten Tag einen Konkurrenten nieder.

Ja, das war sehr unglücklich, und das weiss er auch. Und trotzdem ist er ein toller Typ. Er wurde von einem Konkurrenten provoziert. Aber natürlich ist das keine Entschuldigung. Zu Beginn wuss-

ten wir nichts vom Vorfall, erst im Laufe der Massnahme kriegten wir Wind davon. Aber wir sind der Spur nicht weiter nachgegangen, das war ein Fehler.

Jetzt stehen Sie vor einem Scherbenhaufen. Leidtragender ist in erster Linie «Carlos», der festgenommen wurde.

Um «Carlos» machen wir uns grosse Sorgen. Wir wissen nicht, wie es weitergehen soll. Sein hoffnungsvoller Weg, auf dem er sich befand, wurde ohne sein Zutun jäh beendet. Die Hoffnung stirbt zwar auch in seinem Fall zuletzt, doch unter den jetzigen Umständen wird es schwierig, für «Carlos» nach dem Gefängnisaufenthalt eine Anschlusslösung zu finden. Vielleicht ist es am besten, wenn er ins Ausland geht.

Auslöser für die öffentliche Empörung waren die Kosten ...

... zu denen wir wie gesagt vorbehaltlos stehen. Im Laufe des Sonder-Settings gab es sogar eine indirekte Preisreduktion, als nach einem halben Jahr der Privatlehrer hinzukam. Oder dann die Zahl von angeblich 1140 Franken Taschengeld. Das stimmt so einfach nicht. «Carlos» erhielt pro Woche 160 Franken Sackgeld. Damit musste er die Handy-Rechnung, Kleider, Hygieneartikel und anderes bezahlen. Zusätzlich erhielt er 500 Franken Lohn für seine Reinigungsarbeit im Fitnesscenter. «Carlos» hat täglich mehrere Stunden geputzt, und das zur vollsten Zufriedenheit.

Es bleibt das berühmte Armani-Deo für 46 Franken 90.

Die Umstände dieses Deos kennen wir nicht. Aber natürlich war «Carlos» fordernd, oftmals sogar sehr fordernd. Wer «normale» Jugendliche kennt, der weiss, wie zäh solche Diskussionen sein können. Wir haben es hier nicht mit «normalen» Jugendlichen zu tun, wir haben es mit straffälligen Problem-Jugendlichen zu tun. Intern hat «Carlos» bei uns den Übernamen «Aber Sie». Damit leitete er stets neue Forderungen ein. «Aber Sie ...» Er wollte so vieles. Aber selbstverständlich war es unsere Aufgabe, dagegenzuhalten und Nein zu sagen. Vielleicht hat ihm ja einmal jemand ein Armani-Deo aus Spass zum Geburtstag geschenkt, vielleicht war es eine billige Kopie, wir wissen das nicht so genau. Was wir aber sicher wissen: dass sich diese Informationen, auch das mit dem Rindfleisch, auf zweifelhafte Quellen stützen.

«Carlos»

bleibt in Haft

Wechsel in der Jugendanwaltschaft

Das Obergericht erachtet die Einweisung des jugendlichen Straftäters «Carlos» für verhältnismässig. Derweil kam es in der Jugendanwaltschaft erneut zu einem Wechsel in der Fallführung.

-yr. • Das Obergericht hat am Mittwoch den Entscheid zur Beschwerde von «Carlos» veröffentlicht, mit der sich dieser gegen die Einweisung ins Gefängnis Limmattal wehrte. Die Beschwerde wurde abgewiesen mit dem expliziten Hinweis, es handle sich um eine provisorische und zeitlich beschränkte Lösung. Einen zeitlichen Rahmen steckte das Obergericht in seinem Entscheid aber nicht ab. In einer Medienmitteilung wird festgehalten, bei der Einweisung von «Carlos» handle es sich nicht um den Vollzug einer Freiheitsstrafe, sondern um eine vorläufige Unterbringung im Rahmen des Massnahmenvollzugs.

Der 18-jährige Jugendliche, der aufgrund eines teuren Sonder-Settings in die Schlagzeilen kam, wurde wenige Tage nach der Ausstrahlung einer Fernsehsendung, die den Jugendanwalt Hansueli Gürber hätte porträtieren sollen, festgenommen. «Carlos» selber hatte sich nichts zuschulden kommen lassen. Das Obergericht hält in seinem Entscheid fest, der Inhaftierte habe in den letzten 13 Monaten mit der «hoch individuellen Behandlung» beträchtliche Erfolge erzielen können. Trotzdem sei er «zu seinem sowie zum Schutz seines Umfeldes» im Gefängnis Limmattal zu belassen. Dort gibt es eine Abteilung speziell für Jugendliche.

Ob «Carlos» beziehungsweise dessen Anwalt den abschlägigen Entscheid ans Bundesgericht weiterziehen wird, ist offen. Ein Gesuch um aufschiebende Wirkung ist vom Bundesgericht bereits zuvor abgewiesen worden.

Derweil sorgt der Fall «Carlos» auch in der Jugendanwaltschaft für Unruhe. Zunächst war das Dossier von Gürber an Felix Bieri übergeben worden, dem Leiter der Jugendanwaltschaft Winterthur. Dieser hat das Mandat bereits wieder abgegeben. Neu ist Patrik Killer zuständig, der Leiter der Jugendanwaltschaft See/Oberland. Dies hat am Mittwoch auf Anfrage Benjamin Tommer bestätigt, der Sprecher der Justizdirektion. Als Ursache nennt Tommer «organisatorische Gründe». Dies gibt zu Spekulationen Anlass. Im Vordergrund für die rasche Abgabe des Falls stehen unüberbrückbare Differenzen mit der Obergerichtsanwaltschaft.

Disput um Bewilligung

-yr. - Im Nachgang zur Affäre rund um den jugendlichen Straftäter «Carlos» kam auch die Massnahme-Institution Riesen-Oggenfuss GmbH, die das Sonder-Setting durchführte, in den Medien verschiedentlich unter Beschuss. Insbesondere wurde den Geschäftsinhabern, Rolf Riesen und Anna-Lisa Oggenfuss, eine fehlende Bewilligung für ihre Tätigkeit vorgeworfen. Diesbezüglich halten die beiden fest, das Sonder-Setting sei von A bis Z legal gewesen. Ihr Anwalt verweist auf das Jugendstrafgesetz, wonach die Vollzugsbehörde, in diesem Fall die Jugendanwaltschaft, bestimmt, wer mit dem Vollzug einer Massnahme be-

traut wird. Diesbezüglich gebe es einen Vertrag. Eine zusätzliche kantonale Bewilligung brauche es nicht. Für den Fall, dass für die Betreuung nicht straffälliger Jugendlicher eine Bewilligung nötig sein sollte, habe man eine solche der guten Ordnung halber beantragt, sagt Oggenfuss. Dieses Bewilligungsverfahren sei noch hängig. Ein Grund für die Verzögerung sei, dass ihr Angebot nicht eindeutig einzuordnen sei in die Kategorien Heime oder Vermittlung von Pflegeplätzen. Wie von der Bildungsdirektion verlangt, habe man Anfang September die erforderlichen Unterlagen fristgerecht nachgereicht, sagt Riesen.